

Citation style

Gasimov, Zaur T.: review of: Karl Kaser, Balkan und Naher Osten. Einführung in eine gemeinsame Geschichte, Wien [u.a.]: Böhlau, 2011, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, jgo.e-reviews 2013, 4, p. 4-5, <https://www.recensio.net/r/4893b268550849ed8d6d7434b4d7c4b3>

First published: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, jgo.e-reviews 2013, 4

**Jahrbücher für
Geschichte
Osteuropas**



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

DISTEL über das Konzentrationslager Dachau eine zentrale Rolle. Sie schildert die besondere Bedeutung von Dachau bei der Erarbeitung eines Erinnerungskonzeptes in der Bundesrepublik über die Stufen der Verdrängung der Erinnerung in der Nachkriegszeit, ihrer Aneignung zwischen 1975 und 1985 bis hin zu einer Europäisierung nach 1990. PAWEŁ UKIELSKI macht den Stellenwert des Warschauer Aufstandes in der Erinnerungspolitik Polens nach 1990 mit dem Museumsprojekt „Museum des Warschauer Aufstandes“ deutlich. Hier berücksichtigt er sowohl die starke Einbeziehung der Bevölkerung als auch die Rolle des Vorhabens in der Politik der Regierung Kaczyński. KRISTIÁN UNGVÁRY will in seinem Aufsatz „Orte der Erinnerung an kommunistische Verbrechen“ anhand des „Hauses des Terrors“ und des „Zentralfriedhofs“ in Budapest Beispiele für Einseitigkeit und Verharmlosung in der ungarischen Erinnerungskultur geben. Hier geht es vor allem um die Aufrechnung der Verbrechen der ungarischen Faschisten mit denen der Kommunisten, wobei die Verherrlichung und Entlastung der eigenen Nation eine wichtige Rolle spielt. OLEKSANDRA M. VESELOVA schreibt über die Erinnerungsorte für die Opfer des Holodomor in Ukraine. Ergänzend zu den Texten über Lemberg gibt sie Informationen über die Gedenkstättengestaltung und die Organisation des Widerstandes auf dem platten Lande. ANNA KAMINSKY beschäftigt sich mit den Orten der Erinnerung an die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft in Ostmitteleuropa und der Russischen Föderation. Ihre eingangs formulierte These, dass in Deutschland und Westeuropa große Un-

kenntnis über die Verbrechen kommunistischer Besatzung herrscht, darf zumindest für den Zeitraum nach 1989 bezweifelt werden. Sie macht besonders in Russland noch große Defizite in der Erinnerungspolitik aus, wo zwar zunehmend die Verbrechen eingestanden werden, aber immer noch mit Argumenten besonderer Bedingungen eine Relativierung erfahren. Im letzten Artikel dieses Abschnittes schildert ANDRZEJ PRZEWOŹNIK in einem ersten Teil die Katastrophe von Katyn und die Bemühungen ihrer Aufklärung, während JAN RYDEL sich im zweiten Teil der Erinnerung vornehmlich unter dem Aspekt der internationalen Akzeptanz der historischen Wahrheit zuwendet. Der Artikel hat im Anhang ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Andrzej Przewoźnik, der Generalsekretär des Rates zum Schutz des Gedenkens an Kampf und Martyrium in Warschau war und bei dem Flugzeugunglück bei Smolensk ums Leben kam.

Der dritte Teil des Bandes enthält Beiträge zu den Zäsuren 1945, 1956, 1968 und 1989. Während auch hier der ostmitteleuropäische Bezug im Vordergrund steht und durch die Auswahl in gewisser Weise ja auch vorgegeben ist, spielt jedoch die west-östliche Diskrepanz in der Wahrnehmung und erinnerungspolitischen Verortung eine größere Rolle. Diese Beiträge verweisen damit nochmals auf die im Beitrag von Weber erörterten Probleme bei der Schaffung einer Erinnerung in europäischer Dimension.

Der Band enthält ein Personenverzeichnis, ein Verzeichnis der Mitarbeiter sowie eine Ortsnamenkonkordanz.

Ralph Schattkowsky Rostock/Torun

KARL KASER: Balkan und Naher Osten. Einführung in eine gemeinsame Geschichte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 2011. 462 S., 140 Abb., Ktn. = Zur Kunde Südosteuropa, II 40. ISBN: 978-3-205-78624-5.

Dass Kairo, Izmir und Belgrad in einem Buch so prominent vorkommen, wird nicht wenige überraschen. Im *mental mapping* vieler Intellektueller wird die vermeintliche Europäizität immer noch besonders hoch gehalten. Während das Denken der Historikerinnen und Historiker ausschließlich in den eurozentrischen Kategorien inzwischen fast überwunden ist, dominiert die dreidimensionale Darstellung der Großregionen Europas immer noch.

Man kann den Begriff „Kleinasien“ des Grazer Historikers Karl Kaser zwar unterschiedlich werten; sein Buch über eine gemeinsame Geschichte des Balkans und des Nahen Ostens hat eine wichtige Be-

deutung für die seit gewisser Zeit geführte Diskussion zu Global History, *Area Studies*, Postkolonialismus, aber auch *histoire croisée*. Es wurde zwar spätestens seit Halecki und Braudel bewusst, dass man die (außer-)europäische Geschichte nicht immer stringent in der Form einer ost-, südost- und eben westeuropäischen und westasiatischen Geschichte betreiben kann, jedoch entspricht die geschichtswissenschaftliche Grundlagenforschung an den meisten deutschen, aber auch deutschsprachigen Universitäten der Aufteilung in Ost-, Südost- und Westeuropäische Geschichte. Auf diese Art sind die Lehrstühle organisiert und dies prägt die Forschung erheblich bis heute. All das führte, wie Kaser dies treffend in seiner Einleitung erklärt, zur Entstehung der „Unzuständigkeit“: „Diese Unzuständigkeit hat mit der Ein- und Ausrichtung sowie der Verfestigung von historischen, linguistischen und religionswissenschaftlichen Disziplinen während des 19. und

20. Jahrhunderts zu tun – und insbesondere jener, die territorial definiert sind.“ (S. 13).

Das Buch Kasers ist ein Lehrbuch und für Studierende der Geschichte gedacht, die sich mit diesen, häufig in der Forschung als ‚vollkommen unterschiedlich‘ wahrgenommenen Weltregionen befassen. Es ist sehr klar gegliedert und führt die Leserschaft in die Unterschiede und Ähnlichkeiten des Nahen Ostens und des Balkans in ihrer gemeinsamen Geschichte seit der Steinzeit bis in die Gegenwart ein. Es handelt sich dabei keineswegs um eine politische Geschichte bloßer Namen und Daten. Man erfährt hier viel über die Familienstruktur, Geschlechterbeziehungen, Entwicklung der Nationalismen und des Sozialismus, Körper und Körperbewusstsein, Städte- und demographische Entwicklung, parallele Industrialisierung sowie ethnische, sprachliche und religiöse Vielfalt dieser miteinander zivilisatorisch eng verbundenen Teile „Kleinasien“. In Kapitel 17 geht der Autor auf die dortigen „Wir“- und „der Westen“-Bilder ein. Kaser zeichnet die Entwicklung dieser Vorstellungen während der

Epoche des Kolonialismus und der darauf folgenden Dekolonialisierung, die hier kein „Ende der Geschichte“, sondern ein Übergangsstadium ins Zeitalter des Postkolonialismus ist. Im letzten Teil des Kapitels erfahren die Leserinnen und Leser etwas über die in der Forschung seit Edward Said und Maria Todorova gängigen Begriffe wie Orientalismus, Balkanismus und Okkzidentalismus. Bekannterweise handelt es sich gerade bei diesen Begriffen nicht nur um Denkströmungen in der westlichen Historiographie, sondern um einen wichtigen Paradigmenwechsel, der es ermöglichen könnte, die resistente nationalstaatliche Tradition der Geschichtsschreibung zu überwinden.

Das Buch enthält Bilder und historische Photoaufnahmen, die den Stoff anschaulicher machen. Jedes Kapitel schließt mit einem bibliographischen Überblick über Literatur in westlichen Sprachen ab. Am Ende des Buches ist ein Glossar der wichtigsten Termini sowie ein Index zu finden.

Zaur Gasimov, Istanbul

KAROL MODZELEWSKI: Das barbarische Europa. Zur sozialen Ordnung von Germanen und Slawen im frühen Mittelalter. Osnabrück: fibre, 2011. 483 S. = Klio in Polen, 13. ISBN: 978-3-938400-66-1.

Die 2011 publizierte deutsche Übersetzung der 2004 unter dem Titel „Barbarzyńska Europa“ erschienenen Monographie des Mediävisten Karol Modzelewski ist bereits die fünfte Übertragung dieses – und dies sei schon an dieser Stelle vorweggenommen – anregenden Werkes aus dem Polnischen. Diese zahlreichen Übersetzungen belegen neben (auch kontroversen) Besprechungen des Werks in Fachzeitschriften das anhaltende Interesse an den Thesen des renommierten Autors.

Einleitend diskutiert Modzelewski summarisch verschiedene Begriffe und Denkfiguren, die mit dem Terminus „Europa“ in Zusammenhang gebracht werden. Dabei stellt er fest, dass bereits das christlich-antike Erbe, auf welches bei der Suche nach den Ursprüngen Europas gemeinhin verwiesen werde, kein kulturell homogenes, sondern ein heterogenes sei. Doch damit allein sei die Genese der bis in die Gegenwart zu beobachtenden charakteristischen Heterogenität Europas nicht hinreichend zu erklären: Vielmehr sei, so der Verfasser, in der Wissenschaft bislang der Beitrag der traditionellen Gesellschaften und Völker außerhalb des mediterranen Raumes, die von den antiken Völkern vor der Folie ihrer eigenen

Zivilisation als „Barbaren“ bezeichnet und wahrgenommen wurden, zur Heraus- und Umbildung von gesellschaftlich-sozialen Ordnungen, der europäischen Kultur und ihrer bis auf den heutigen Tag zu beobachtenden Vielfalt zu wenig gewürdigt worden. Dieses nicht-christliche, weder römische noch hellenistische Erbe herauszuarbeiten und seine Bedeutung innerhalb der langdauernden, komplexen Ausformung Europas und seiner kulturellen Eigenheiten von der Antike bis ins frühe Mittelalter zu bemessen, stellt das Ziel Modzelewskis dar.

Sein besonderes Interesse gilt dabei der Rekonstruktion sozialer Ordnungen traditioneller Stammesgesellschaften des *barbaricum*s, hier insbesondere verschiedener germanischer und (west)slawischer Völkerschaften Mitteleuropas, die unter sehr unterschiedlichen historischen Vorzeichen in Kontakt mit der antiken Welt traten und dabei auf verschiedene Weise klassische Kulturmuster rezipierten. Am Beispiel der Wandlungen der sozialen Ordnungen und Strukturen in den für die Untersuchung ausgewählten Gesellschaften möchte der Verfasser diese komplexen Prozesse im Rahmen der Formierung Europas erhellen und dabei auch wirkmächtigen gesellschaftlichen Normen, die in diesem Kontext als Erbe des *barbaricum*s angesprochen werden könnten, auf die Spur kommen.

Der Untersuchungszeitraum ist durch die epochalen Eckpunkte Antike und frühes Mittelalter als grundlegende Phase der Entstehung neuer Reiche in